

Ein Vorurteil?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung**Ein Vorurteil?**

Wir alle wissen, daß der Anteil der sogenannten Grundschildtkinder, also der Kinder von Arbeitern, Kleinbauern, Landarbeitern in der Mittelschule, bei der Maturität und an der Hochschule im Verhältnis zum Anteil der Kinder von Mittel- und Oberschicht äußerst klein ist und in keinem vernünftigen Verhältnis steht zum prozentualen Anteil dieser drei Schichten an der Gesamtbevölkerung. Warum das so ist und wie man für Abhilfe sorgen kann, beschäftigt heute Pädagogen, Soziologen, Politiker.

Ich möchte hier nur von einer sehr bescheidenen Erfahrung berichten und versuchen, einen Schluß daraus zu ziehen. Ausländische Statistiken sagen, daß Grundschildtkinder in weiterführenden Schulen vor allem in sprachlichen Fächern sich weniger gut behaupten können als die andern, daß sie bei verbalen Tests schlechter abschneiden. Meine eigene, freilich sehr beschränkte Erfahrung, entspricht diesen Aussagen nicht: ich habe immer wieder sprachlich hervorragend begabte Schüler aus der Grundschildt gehabt, und ich kann mich nicht erinnern, daß Grundschildtkinder in meinen Klassen bei guten oder mittleren Leistungen in Mathematik und den naturwissen-

schaftlichen Fächern nur in den Sprachfächern versagt hätten. Warum? Sind wir nicht auch in dieser Beziehung wieder einmal der «Sonderfall» Schweiz? Unsere Kinder reden ausnahmslos zu Hause Schweizerdeutsch, der Dialekt ist nicht eine Sprache für die «unteren Klassen», für die «Ungebildeten». Für alle unsere Kinder ist das Schriftdeutsch eine Fremdsprache, mit der sie sich alle gleich vom ersten Primarschultag an ihre ganze Schulzeit hindurch auseinandersetzen müssen, sie ist allen tägliches Training, ständige Mühe. Grundschildtkinder in Deutschland, Frankreich, England reden zu Hause Dialekt oder Slang, Kinder der Mittel- und Oberschicht sprechen von Anfang an die Hochsprache. Wenn die Kinder in die Schule kommen, gibt bei uns die gleiche sprachliche Ausgangslage für alle Kinder zunächst allen die gleiche Chance. Die tägliche Mühe entwickelt die sprachlichen Fähigkeiten aller Kinder, wobei nur die verschiedenen Intelligenzen, nicht aber die sozialen Unterschiede den Fortschritt des Könnens bedingen. Das ausländische Grundschildtkind vermag den Vorsprung der andern, die mit der Schriftsprache längst vertraut sind, nicht aufzuholen. Der Schweizer Dialekt, den bei uns alle sprechen, schafft eine demokratische Basis.

Ob in dieser Überlegung etwas Richtiges steckt, möchte ich gern allen Kolleginnen und Kollegen zur Diskussion stellen. GS

Katholischer Lehrerbund der Schweiz

Samstag/Sonntag, den 6./7. September 1969

Jahrestagung 1969 in Arlesheim

Wir heißen Delegierte, Gäste und Mitarbeiter herzlich willkommen.

Vreni Atzli

Josef Kreienbühl